

Partnerschaftsfahrt des Radtreff Biberach nach Schweidnitz vom 22.6. - 3.7.2022

Tag 1 – 3

Zum Start der Partnerschaftsfahrt des Radtreff Biberach nach Schweidnitz kann OB Norbert Zeidler 22 Teilnehmer bei zwar bedecktem Himmel aber noch trockenen Straßen verabschieden, nachdem ihm Ute Billwiller einen Spendenscheck für die gemeinsame Ukrainehilfe der Städte Biberach/Schweidnitz überreichen konnte. Insgesamt neun Mittelgebirgszüge, von der Alb bis zu den Waldenburger Sudeten liegen noch vor den Radfahrern und müssen über- und durchquert werden auf der Fahrt nach Niederschlesien. Nach dem Start lässt es sich ohne größere Anstiege auf bekannten Wegen bequem einrollen über die Iller in den Schwäbischen Barockwinkel zum Kloster Roggenburg. Nur bei und nach der Pause am Kloster wird es auch von oben nass, aber Dillingen erreichen dann aller wieder trocken.



Verabschiedung der Biberacher Radler nach Schweidnitz am Viehmarktplatz durch OB Zeidler.

Einen ersten Formtest bietet die Überquerung der Alb von Dillingen nach Weissenburg. Autofreie Wirtschaftswege und verkehrsarme Landstraßen führen durch die Dörfer Obermagerbein und Untermagerbein, deren Namen so passenden sind für uns Radfahrer. Aber alle Beine sind gut trainiert und die Fitness aller Teilnehmer kann als sehr gut bewertet werden. An der Wörnitz wechseln wir von der Schwäbischen Alb in die Frankenalb und nach einer Eis- und Kaffeepause am Weissenburger Marktplatz treffen alle Teilnehmer gut gelaunt am Etappenziel in Roth bei Nürnberg ein.



Nach der Kaffeepause am Marktplatz in Weissenburg heißt es nochmal Aufsitzen zur Fahrt nach Roth.

Bis Neumarkt in der Oberpfalz fährt es sich noch gemütlich durch die mittelfränkische Streusandbüchse. Unterwegs darf über die über 1000-jährige Geschichte einer Schiffsverbindung zwischen Rhein und Donau philosophiert werden, deren Ergebnisse, der Karlsgraben aus der Zeit Karls des Großen, der König Ludwig-Kanal des 19. Jhd. und der RMD-Kanal der bayrischen Staatsregierung, im Vorbeifahren zwischen Treuchtlingen und Neumarkt zu besichtigen sind, aber

„Hinder Neimarkd, do zäichd es sich“ wie der Franke richtig feststellt, und tatsächlich, es zieht sich so mancher steile Anstieg durch die bucklige Oberpfalz nach Amberg und Weiden, so dass eine Teilnehmerin in Amberg wegen heftiger Schaltvorgänge einen Defekt ihres Schaltkopfes zu beklagen hat, statt Eis essen ein Fahrradgeschäft ausfindig machen muss, aber am Ende nur noch mit dem kleinen Kettenblatt die Fahrt fortsetzen kann, was bei den vielen kommenden Anstiegen aber nicht weiter hinderlich ist. Der Abend in Weiden zeigt die Möglichkeiten einer autofreien Innenstadt an einem lauen Sommerabend, doch angesichts der Höhenmeter, die uns am nächsten Tag erwarten, kann das Ambiente nicht allzu lange genossen werden.



Über einen der vielen Hügel der Oberpfalz bei Hirschau.

Tag 4

Hinter Weiden steigt die Route durch die Bergketten des Oberpfälzer Waldes, die tiefhängenden Wolken des abziehenden nächtlichen Regens lassen die weite, dünnbesiedelte Berglandschaft geradezu mystisch erscheinen, als kurz vor der Grenze zu Tschechien bei Georgenberg ein platter Reifen die morgendlichen Träumereien abrupt beendet und den Beginn einer Serie von weiteren Reifenpannen einläutet, bis am Ende des Tages als Ursache ein verrutschendes Felgenband beseitigt werden kann. An der Grenze endet der asphaltierte Wirtschaftsweg und der erste Kilometer auf tschechischem Staatsgebiet ist eine abenteuerliche Fahrt über Stock und Stein durch Wasserpfützen, die das Material auf eine unerwartete Probe stellt, aber glücklicherweise ohne Schaden überwunden werden kann. Mit jedem weiteren Kilometer wird der Weg zuerst zu einem Wirtschaftsweg und weiter zu einer Straße, auf der es im nur dünn besiedelten Český les durch dichte Wälder und über weite Hochflächen in den berühmten Kurort Marienbad geht. Die k. und k. Kureinrichtungen machen natürlich eine kleine Besichtigungstour notwendig, bevor wir auf dem Weg nach Karlsbad den langen Anstieg in den Slavkovský les in Angriff nehmen. Zwei Gruppen biegen dagegen in Marienbad rechts ab und fahren nach einem kurzen Anstieg dem Fluss Tepla folgend direkt nach Karlsbad. Eine kleine Straße mit angenehmer Steigung führt nochmals auf über 800 m Seehöhe durch dunkle Wälder, einsame Hochmoore und vorbei an verträumten Seen, dann warten auf uns 12 km genussreiche Abfahrt ins Tal der Eger nach Loket, die aber leider, wegen nasser Straße durch einen kurzen Gewitterschauer, sehr vorsichtig befahren werden müssen. Statt der erwarteten Touristenmassen laden uns in Loket, dem böhmischen Rothenburg, viele freie Tische in den Cafés am Marktplatz ein, um bei Kaffee und Sachertorte den k. und k. Charme dieses Städtchens zu genießen, das romantisch in einer Flussschleife im Tal der Eger liegt und von seiner malerisch auf einem Felsen thronenden mittelalterlichen Burg aus dem 13. Jhd. bewacht wird, bevor es anschließend auf die letzten Kilometer nach Karlsbad geht.



Nichts kann uns aufhalten: eine von vielen Reifenpannen.



Im Oberpfälzer Wald an der Grenze nach Tschechien.



Loket und seine Burg thronen romantisch über der Eger.

Tag 5

Die Auffahrt von Karlsbad ins Erzgebirge startet gemütlich mit einer Besichtigungstour entlang des Flusses Tepla über die Kurpromenaden von Karlsbad, an denen sich wie Perlen auf einer Schnur die Kurhotels, Kolonnaden, Bürgerhäuser, Theater und die St. Maria-Magdalena-Kirche aus dem 18. und 19. Jhd. aufreihen. Aber an der Brücke über den Fluss Eger ist der gemütliche Teil des Tages vorbei, fast 900 Hm Anstieg bis zum Klinovec, dem höchsten Gipfel des Erzgebirges bei Oberwiesenthal, stehen jetzt an. Zwar erstreckt sich der Anstieg auf eine Länge von 45 km, aber die Geografie hat doch den ein oder anderen steilen bis sehr steilen Stich ins Gelände eingebaut, allerdings auch wunderbare Ausblicke ins Erzgebirge und das um diese Jahreszeit blühende Hochmoor bei Boží Dar.

Kurz vor dem Abzweig zum Klinovec versammeln sich alle Gruppen um Busfahrer Rainers rollendes Tischlein-Deck-Dich, um die beim Aufstieg verbrauchten Kalorien nachzuführen und die leeren Energiespeicher wieder aufzufüllen. Belegte Brote, Rohkost, Obst, Kartoffelsalat, Rainer mit seinem rollendes Tischlein zaubert alle nur erdenklichen Köstlichkeiten auf den Pausentisch. Gut gestärkt nimmt die sportliche Gruppe noch die letzten Meter zum 1244m hohen Klínovec unter die Pedale und nach Aussichts- und Gruppenfoto am höchsten Punkt folgen wir weiter der Krušnohorská Magistrala entlang des Erzgebirgskamms durch abgelegene böhmische Dörfer, mit oft weiten Ausblicken ins südlich gelegene Böhmisches Becken und über die weiten und einsamen Täler und Höhen des Erzgebirges, über die grüne Grenze nach Satzung bis ins Spielzeugdorf Seiffen, lassen uns aber auf dem Weg dorthin in Satzung den Abstecher zum Basaltfächer am Hirtstein nicht nehmen, so dass am Ende dieser Etappe über 2000 Hm zu Buche stehen. Die beiden anderen Gruppen gehen es nach dem Aufstieg nach Boží Dar gemütlicher an, lassen den Klinovec rechts liegen und biegen bei Kalek ab ins idyllische Tal der Natzschung um über Olbernhau nach Seiffen zu fahren. Eine echte Weihnachtsstimmung will jedoch in Seiffen nicht aufkommen, trotz der allgegenwärtigen Nussknacker, Räuchermännchen, Weihnachts-pyramiden und Schwibbögen in den Schaufenstern der Handwerksstätten im Ort, was sicher auch an den hochsommerlichen Temperaturen und den bereits abgereisten Wochenendgästen liegt.



Vor der Mühlbrunnenkolonnade in Karlsbad.



Kein Wunsch bleibt unerfüllt von Rainers rollendem Tischlein-Deck-Dich.

am Ende dieser Etappe über 2000 Hm zu Buche



Über die grüne Grenze nach Satzung im Erzgebirge.

Tag 6 & 7

Hinter Seiffen folgen wir weiter im Auf und Ab über die Höhen des Erzgebirges der Krušnohorská Magistrala bis zum Abzweig bei Ostrov zur Grenze und ins Bielatal, wo es auf einer 20 km langen Abfahrt durch die sächsische Schweiz an die Elbe nach Königstein geht. Am Königstein vorbei radeln wir flach elbabwärts bis uns die Elbfähre ans andere Ufer bringt ins Eiscafé in der Stadt Wehlen, und auch wenn sich im Westen schon die ersten Gewitterwolken zusammenballen, fahren wir dank Klaus' Ortskenntnisse durch den wildromantischen Wehlener Grund ins Elbsandsteingebirge hoch zur Bastei um über die wohl berühmteste Brücke Sachsens zur Basteiaussicht über das Elbtal zu spazieren. Doch der Tag ist noch nicht zu Ende und der letzte Anstieg aus dem Polenztal nach Hohenstein muss auch noch bewältigt werden.

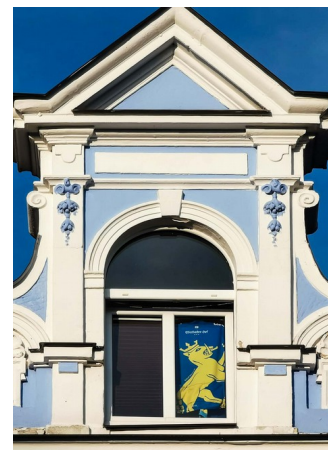


Die berühmte Bastei-Aussicht über die Elbe zum Lilienstein und Königstein.

Mit einer Abfahrt nach Bad Schandau und zwei Fährfahrten über die Elbe beginnt der nächste Tag recht gemütlich, doch ab Hřensko steigt die Straße kontinuierlich an in den Nationalpark Böhmisches Schweiz. Erschreckend ist der Anblick der abgestorbenen, kahlen Fichtenstämme, die sich wie eine graue Armee von Zinnsoldaten die Berghänge hochziehen, die aber nur den Beginn der Erneuerung des Bergwaldes zu einem naturgemäßen Laubmischwald anzeigen. Die Route führt uns weiter ins Lužické hory und nach der Grenze bei Krompach in dessen deutschen Teil, das Zittauer Gebirge, beides bereits Teil der Sudeten. Wahlweise durch den Kurort Oybin oder vorbei an der eigentümlichen Felsformation der Kelchsteine und am Sudetenblick bei Luckendorf rollen wir hinab an die Neiße zum Dreiländereck D/CZ/PL, wo wir zum ersten mal die Grenze nach Polen überqueren. Nach einem Blick in die 28 km² große und über 225 m tiefe Grube des Braunkohlegroßtagebaus von Turów und der obligatorischen Nachmittagspause bei Eis und Strudel im historischen Uhrmacherhaus in Bogatynia geht es zurück nach Tschechien, vorbei am legendenumwobenen Schloss Frýdland, dem Stammsitz von Albrecht von Wallenstein, kaiserlicher Heerführer und Kriegsunternehmer im Dreißigjährigen Krieg, welches ein nicht bewiesenes Vorbild für Franz Kafkas Roman „Das Schloss“ und ein vermeintliches Versteck des Bernsteinzimmers sein könnte, bis in den kleinen Kurort Lazne Libvěrdá im Jizerské hory, in dessen Umgebung der Komponist Carl Maria von Weber Anregungen für Szenen seiner Oper „Der Freischütz“ fand.



Am Dreiländereck D/CZ/PL bei Zittau.



Übernachten in historischem Ambiente in Lazne Libverda.

Tag 8 & 9

In der Nacht ziehen wiederum kräftige Schauer und Gewitter durchs Land, die bis in den Vormittag hinein andauern und somit die Königsetappe über den Riesengebirgskamm über den 1198m hohen Przełęcz Szpińdlerska ins Hirschberger Tal unmöglich machen. Mit den letzten Regenschauern starten alle Gruppen spät Richtung polnischer Grenze bei Swieradów-Zdrój, nach der Überfahrt über die Rozdroże Izerskie knapp unterhalb der Wolkengrenze auf 900 m trennen sich hinter Sklarska Poreba die Wege zu den unterschiedlichen Auffahrts-möglichkeiten ins Riesengebirge zur Stabkirche Vang oberhalb von Karpacz und nach Jelenia Góra. Doch einer Teilnehmerin der bisher schon von zahlreichen Pannen verfolgten sportlichen Gruppe bricht an ihrem Rad kurz vor der Abfahrt nach Jagniatków das Schaltauge der Schaltung. Damit wäre für Anna die Tour fast zu Ende gewesen, wenn nicht Karls mitgeführtes Ersatzteil sich hätte provisorisch anschrauben lassen und der Fahrradmechaniker in Jelenia Góra exakt das passende Ersatzauge in seiner Werkstatt gefunden hätte. Auch die beiden anderen Gruppe entscheiden sich angesichts des instabilen Wetters und der tiefhängenden Wolken nicht zur Stabkirche Vang hochzufahren sondern auf der Schlechtwettervariante ohne Umwege nach Jelenia Góra. So bleibt statt des Besuchs von einer der größten Sehenswürdigkeiten des Riesengebirges nur eine Ehrenrunde im Kurpark von Cieplice Śląskie- Zdrój.

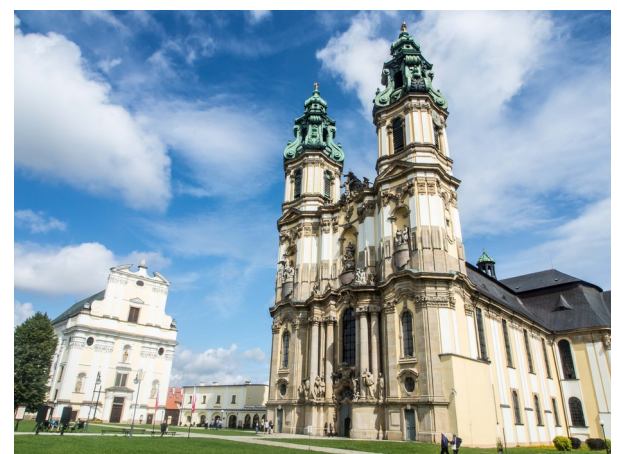
Die letzte Etappe von Jelenia Góra nach Schweidnitz beginnt mit Schlösser-Hopping zu einigen der weit verstreut im Talkessel des Hirschberger Tales liegenden Schlössern, die als Residenzen des preußischen Adels und Militärs im 19. Jhd von namhaften Berliner Baumeistern und Gartenarchitekten wie Karl Friedrich Schinkel und Peter Joseph Lenné erbaut und mit weitläufigen Landschaftsparks im englischen Stil umgeben wurden. In den Zeiten des Sozialismus in Polen verfiel dieses schlesische Elysium, doch heute werden nach teils aufwendiger Restaurierung viele der Bauwerke als Schule, Museum, Hotel oder Tagungsstätte neu genutzt oder warten, weiter vor sich hin verfallend, auf einen potenten Investor. Mit Spürsinn und kurzen Abstechern lassen sich bis zu fünf Burgen und Schlösser entlang der Strecke entdecken. Während die einfache Etappenvariante idyllisch am Fluss Bober über Kamienna Góra zur barocken Klosteranlage von Krzeszów führt, muss auf der anderen Variante hinter Kowary noch ein Anstieg im östlichen Riesengebirge überwunden werden, aber ab Kamienna Góra führt alle ein neugebauter Radweg auf der ehemaligen Bahntrasse in flottem Tempo nach Krzeszów.



Bei Regenwetter im Isergebirge über die Grenze nach Polen.



Schloss Wojanow im Hirschberger Tal.



Die barocke Klosteranlage von Krzeszów.

Tag 9 & 10

Nach der Klosteranlage von Krzeszów fahren wir wieder auf getrennten, aber landschaftlich abwechslungsreichen Wegen durch die Berge der Waldenburger Sudeten bis zum Stausee Bystrzyckie vor den Toren von Schweidnitz. Nach einer letzten Erholungspause am See radeln anschließend alle Teilnehmer gemeinsam die letzten Kilometer nach Schweidnitz, wo uns nach der Umrundung des Rynek die Stadtpräsidentin Beata Moskal-Słaniewska persönlich begrüßt. Am Abend sind alle Radfahrer*innen müde, aber glücklich und zufrieden auf das großartige Erlebnis in einem harmonischen Team und vor allem erleichtert, das Ziel in Schweidnitz, abgesehen von zahlreichen technischen Pannen und Platten, gesund und ohne Unfall erreicht zu haben. Jede Teilnehmerin und Teilnehmer kann stolz sein auf seine zurückgelegte Strecke zwischen 950 km und 1100 km und auf seine bewältigten Anstiege zwischen 10500 Hm bis 13500 Hm in neun verschiedenen Mittelgebirgszügen.

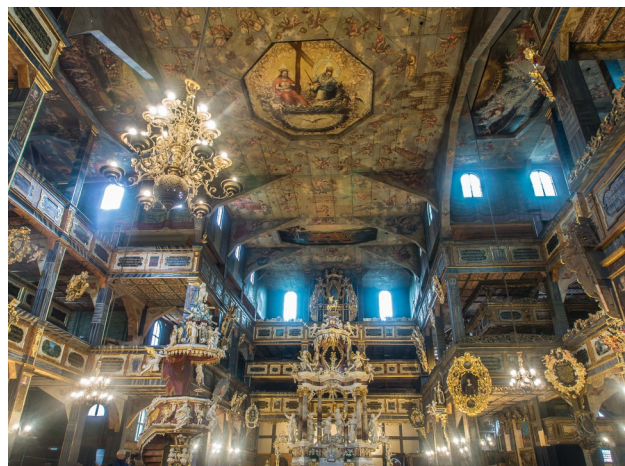


Auf Abwegen in den Waldenburger Sudeten.

Den nächsten Tag verbringen wir zu Fuss, stets engagiert begleitet von unserem Schweidnitzer Ansprechpartner und Dolmetscher Grzegorz Szwegler, auf einer ausgedehnten Stadtführung durch die Friedenskirche, um den Rynek und in der Kathedrale, führen Gespräche zum Kennenlernen und gegenseitigen Austausch mit dem stellvertretenden Stadtpräsidenten und Mitgliedern des Partnerschaftsvereins Schweidnitz und am Abend besuchen wir als krönenden Abschluss des Tages auf Einladung der Stadt Schweidnitz eine fulminante Show der Adjaria Vocal & Dance State Company aus Batumi in Georgien als Beitrag zum kulturellen Austausch zwischen Ost und West. Nur am letzten Tag vor der Heimfahrt fällt ein großer Wehmutstropfen auf das bisher so großartige und erfolgreiche Unternehmen Partnerschaftsfahrt nach Schweidnitz. Ein Teilnehmer meldet sich vor dem Frühstück corona-positiv, weitere Tests mit allen verfügbaren Testkits identifizieren noch drei weitere Infektionen. Nach kurzer Diskussion beschließt der gesunde Teil der Gruppe zur Risikominimierung die geplante Besichtigung von Breslau und weitere Begegnungen mit Freunden aus Schweidnitz zu streichen und statt dessen einen Tag früher als geplant die sofortige Heimreise anzutreten. Wie sich zeigt, ein richtige Entscheidung, denn bis Mitte der Woche haben sich 14 Teilnehmer positiv getestet, zum Glück alle mit milden Krankheitsverläufen. Trotz dieses abrupten und ungeplanten Endes nimmt jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer von dieser großartigen Fahrt viele bleibende Erinnerungen und unvergeßliche Erlebnisse in einer tollen Radgemeinschaft mit nach Hause. Vielen Dank an alle Teilnehmer*innen, Busfahrer Rainer Betz und Marc Marschall von der Fa. Bayer Reisen, die alle zusammen vor und während der Fahrt dieses einmalige Erlebnis möglich gemacht haben!



Begrüßung auf dem Rynek in Schweidnitz durch Stadtpräsidentin Beata Moskal-Słaniewska und Grzegorz Szwegler.



Die Friedenskirche von Schweidnitz.